

Johann Friedrich Theodor Burchard

**Schreiben an einen schwedischen Cavalier : [betrifft den Abschied des Ministers
v. Dewitz von dem Herzog von Mecklenburg-Strelitz]**

Rostock: Müller, 1785

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn747330654>

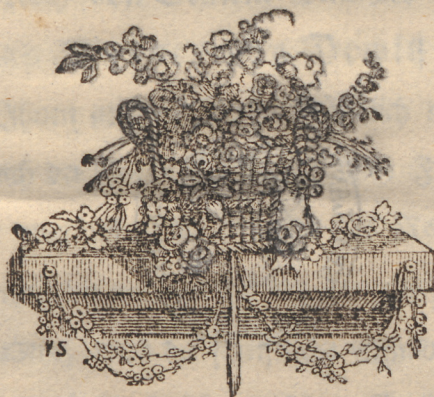
Druck Freier  Zugang



Wann von Dend

57

Schreiben
an einen
Schwedischen Cavalier.



Rostock,
gedruckt mit Müllers Schriften.
1785.

Handwritten text, likely a title or page number, appearing as a mirror image.

Handwritten text, likely a date or page number, appearing as a mirror image.

Handwritten text, likely a title or page number, appearing as a mirror image.



Handwritten text, likely a date or page number, appearing as a mirror image.



Mein Herr!

Den Abschied Herzogs Adolph Friederich des Vierten zu Mecklenburg-Strelitz von Seinem Minister Herrn Stephan Werner von Dewitz

soll ich Ihnen aufzeichnen. Mündlich machte ich eine Skizze nach der bloßen Erzählung eines Freundes davon, und Sie empfanden die Freude des Lieblichen, wenn der Gerechtigkeit und Größe des Herzens hervor leuchten sieht; allein, wird die schriftliche Schilderung von mir eben das bewirken? ich zweifele. Doch Ihr Befehl ist mir angenehme Pflicht.

Friederich, Herzog zu Mecklenburg-Schwerin und Güstrow, hatte in dem verstorbenen Grafen von Bassewitz Seinen Geheimenraths-Präsidenten, und Seine

Untertanen ihren Vertreter verlohren. Als Vater dachte Er ängstlich darüber nach: wie Er auf das Beste die Erfüllung Seines Wunsches erreichen mögte, um diese erledigte Stelle würdig zu besetzen, und — so fort hatte Er gewählt; denn Er hatte nicht zwei Gegenstände, wohin Er auch blickte; es war, es blieb Stephan Werner von Dewitz, erster Minister Adolph Friederich des Vierten zu Mecklenburg-Strelitz.

Wie diese erhabenen Fürsten, Beide gewiß gleich sorgsam für die Ruhe, für die Aufnahme, für das Wohl Ihrer Staaten, Sich hierüber vereinbaret haben — vermag ich nicht zu berichten; auch fehlet mir jede authentische Nachricht. Aber ich bewundere hier Beide Durchlauchtigste Herzöge in der Stille und bringe Denen-
selben die Ehrfurcht des treuesten Untertanen-Herzens dar.

Adolph Friederich läßt den erprüften Minister ziehen.
Und da Er voll Huld und Gnade so gerne um Sich her
Wonne



Wonne und Freude verbreitet; so war es ein natürlicher
Zug von Diesem großmüthigsten Herrn, daß Er
dem Verdienstvollsten Manne und Diener einen Beweis
Seines höchsten Wohlwollens gab.

Am Tage, der zum Abschiede bestimmt war, kurz vor Mit-
tage, indem von Dornitz zur Herzogl. Tafel-fahren soll,
werden bey ihm einige Rastenburgische Stiffts-Bauern ge-
meldet. Weil die Zeit, sie vor sich zu lassen, fehlet; so
wird ihnen solche gegen Abend angesaget. Bey der Ta-
fel geschieht im Discours der Rasteburger Erwähnung.
Der Herr äußert Gefallen: daß die Leute in Seiner
Gegenwart von dem Minister darnach angehöret und ihre
Abfertigung erhalten mögten. Die Geforderten treten
denn daher, nahen sich dem Minister und reden ihm in der
plattdeutschen Sprache treuherzig an:

„sie hätten vernommen, Er würde sie verlassen, der
„Er ihrer Rechte so kundig und zu ieder Zeit ihre
„Klage gehöret, Böses von ihren Hütten abgeweh-

„ret, und jeden bey dem seinigen geschüßet hätte.
 „Sie kämen, um Ihn noch einmal zu sehen; denn
 „Ihm ihren Kummer über Seine Abreise zu bezeugen;
 „Ihm ihren und der ihrigen ehrerbietigen
 „Dank noch einmal zu zollen; steten ewigen Segen
 „auf Ihn herabzustehen — und dringend Ihn zu bitten:
 „zuweisen auch in der Ferne ihrer zu gedenken. —“

Wie hier von Derritz gerühret sich zu sammeln suchet und erwiedern will; erblicket er seinen Durchlauchtigsten Herzog in Tränen, alle Anwesende in Schmerz versenket und erkennet ietzt die vermeynten Rakeburger Landleute für in deren Tracht verkleidete Erste am Hofe, seine Freunde, seine Verwandte.

So belohnte ein Fürst den Mann, welcher Seiner Unterthanen Wohlthäter war! Schwerin hat ietzt diesen Edlen, den Strelitz so lange besessen. Was kann dies Land nun nicht Alles hoffen, welches Unser Friederich beherrschet,



herrschet , der Sich zur Seite einen Derrig gesetzt
hat!

Wären Sie nicht ein Schwede , hätten Sie nicht so man-
che Anekdote , die der Menschlichkeit wahre Ehre giebet,
von Ihrem großen Gustav und von dessen würdigem
Minister Grafen Creutz mir erzählet ; so würde ich fra-
gen : wo finden Sich zwei Solche Gute Fürsten — wo
ein Minister , der Seinen Herrn um sich weinen sahe —
als in Mecklenburg ?

Rostock,

am 23sten December

1784.

Dr. Joh. Fried. Theod. Burchard.

berstet, der sich aus einem einen Dreyer setzt

dar!

Wären die nicht ein Geschlecht, hätten sie nicht so man-

che Einkünfte, die der Menschlichkeit noch ihre Ehre giebt,

von ihrem großen Guts- und von ihrem großen

Ständiger Guts- und Guts- und Guts- und Guts- und Guts-

den: so haben sich zwei solche Güte- und Guts- und Guts-

ein Ständiger, der seinen Guts- und Guts- und Guts- und Guts-

als in Einkünfte?

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—



herrschet , der Sich zur Seite eine
hat!

Wären Sie nicht ein Schwede , hätten Sie
eine Anekdote , die der Menschlichkeit
von Ihrem großen Gustav und von
Minister Grafen Creutz mir erzählt ;
gen : wo finden Sich zwei Solche Gut
ein Minister , der Seinen Herrn um sich
als in Mecklenburg ?

Rostock,

am 23sten December

1784.

Dr. Joh. Fried. Theu

7

